

## **Gottes guter Plan**

Predigt zu 1 Mose 50,15-21 (4. So n Trin, 9.7.17)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde,

Konfis sind ein bisschen wie Wein: Jeder Jahrgang ist anders, jeder Jahrgang ist auf seine Weise besonders – und das ist gut.

Für mich als Pfarrer und für uns Mitarbeiter bedeutet das nämlich: Wir lernen eine neue Gruppe von Konfis kennen und sind gespannt, was das für eine Gruppe ist. Wir wiederholen nicht einfach das Programm und die Erfahrungen vom letzten Jahr, sondern wir nehmen uns vor, mit euch wieder von vorne zu beginnen.

Das fällt uns nicht schwer, denn so wie jeder Jahrgang seid auch ihr ein besonderer Jahrgang. Besonders bei euch ist z.B., dass ihr alle aus Groß Eicholzheim kommt. Das gab es bisher noch nie. Und ihr seid alle Jungs. Auch das gab es noch nicht, seit ich hier bin. Wir hatten zwar schon Jahrgänge mit nur einem Mädchen oder nur einem Jungen – aber ein reiner Jungen-Jahrgang – das ist eine Premiere. Und wir sind gespannt, ob das irgendwie bemerkbar wird. (Aber schön, dass bei den Mitarbeitern Mädchen dabei sind!)

Noch eine Besonderheit von euch: Ihr habt alle Geschwister. Ich hab nun nicht genau nachgeprüft, ob es das schon mal gab – aber ihr wisst alle, wie das ist, wenn man einen großen oder kleinen Bruder oder eine große oder kleine Schwester hat. Und manche haben sogar beides: Großer Bruder und kleine Schwester...

Gestern, bei unserem Konfi-Einstieg habt ihr eure Konfi-Bibel bekommen (*Konfi-Bibel zeigen*). Immer wieder werden wir darin lesen, Geschichten und Verse entdecken und darüber reden.

Weil wir glauben, dass in der Bibel Gott selbst uns begegnet. Das macht die Bibel zu einem besonderen Buch.

Immer wieder gibt es in der Bibel auch Geschichten über Geschwister. Und so wie ihr das kennt, ist es auch mit den Geschwister-Geschichten in der Bibel: Da wird manchmal gestritten, da ist man manchmal unfair zueinander, und man wird schuldig.

Eine solche Geschichte handelt von Josef und seinen Brüdern. Die hatten ihn als Jugendlichen – vielleicht so in eurem Alter – an ausländische Sklavenhändler verkauft. Ihrem Vater hatten sie erzählt: Josef ist von einem wilden Tier getötet worden.

Später hat sich das Blatt gewendet. Josef war in Ägypten zum Premierminister aufgestiegen. Und als eine große Hungersnot war, kamen seine Brüder als Bittsteller zu ihm, weil sie nichts zu essen hatten.

Erst erkannten sie ihn nicht, aber dann gab er sich ihnen zu erkennen. Und das Besondere: Er war ihnen nicht mehr böse. Kein Gedanke an Rache.

Aber seine Brüder trauten dem Frieden nicht so recht. Sie dachten: Josef ist nur aus Respekt vor unserem Vater so nett zu uns. Wenn unser Vater Jakob einmal stirbt, dann wird uns Josef doch noch heimzahlen, was wir ihm angetan haben.

Und dann stirbt Jakob, ihr Vater. Und wie es weitergeht, steht im Predigttext für heute Morgen. Ich lese 1. Mose 50, die Verse 15-21:

**15 Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.**

**16 Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:**

**17 So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.**

**18 Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.**

**19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!  
Stehe ich denn an Gottes statt?**

**20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.**

**21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.**

*(Gebet)*

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde,  
die Brüder von Josef hatten etwas gelernt. Sie hatten gelernt, zu ihren Fehlern zu stehen.

Als junge Männer war ihnen das noch schwer gefallen. Als sie Josef aus Neid verraten und verkauft hatten, waren sie nicht in der Lage, ihrem Vater die Wahrheit zu sagen: Ein wildes Tier hat ihn getötet – das war die Ausrede.

Wie schwer fällt es, eigene Schuld zuzugeben. Ob in der Schule oder zuhause, gerade gegenüber Geschwistern.

Erwachsenen fällt das oft genauso schwer wie Kindern und Jugendlichen. Es ist typisch für uns Menschen, dass wir immer möglichst darauf achten, gut da zu stehen. Wenn etwas schief läuft, versuchen wir alles, um die Schuld von uns weisen und zu zeigen, dass jemand anderes Schuld ist.

Josefs Brüder hatten im Laufe ihres Lebens gelernt, zu ihrer Schuld zu stehen: Wir haben damals eine schlimme

Sünde begangen, als wir Josef an Sklavenhändler verkauft haben! Das wussten sie inzwischen. Und sie sprachen diese Schuld aus.

Nachdem ihr Vater Jakob nun tot war, war es ihnen nochmal wichtig, Josef um Vergebung zu bitten: **Vergib uns diese Missetat.**

Eigentlich hätten sie schon wissen können, dass Josef ihnen vergeben hat. Er hatte ja dafür gesorgt, dass sie mit ihren Familien nach Ägypten kommen konnten und dort leben konnten. Aber so ganz sicher waren sie sich nicht. Sie lassen es ihm ausrichten – aus sicherer Entfernung...

Vielleicht wussten sie auch: Manchmal kommt der große Streit erst, wenn die Eltern gestorben sind: Alte Konflikte, die aufbrechen; das Erbe, um das man sich streitet.

Deshalb: **Josef, vergib uns. Wir sind deine Knechte.**

Aber Josef will nicht der Herr über seine Brüder sein. Er will ihr Bruder sein. Er will nicht aus der Entfernung mit ihnen reden, sondern aus der Nähe.

Und er weiß: Ein anderer steht über uns: **Stehe ich denn an Gottes statt?** Das bedeutet: Habe ich denn das Recht, euch zu verurteilen? Nein, Gott ist Richter. Ich will euch nicht verurteilen.

Sicher hat Josef erkannt, dass auch er seinen Anteil daran hatte, dass seine Brüder damals so neidisch auf ihn waren, dass sie ihn verkauften. Sie konnten sein stolzes Gesicht einfach nicht mehr sehen. Und das schöne Gewand, das sein Vater ihm extra hatten machen lassen – und mit dem sie deutlich erkannten, dass er der Lieblingssohn war.

Nein, sagt Josef, ich werde euch nicht verurteilen. Stehe ich denn an Gottes statt?

Liebe Gemeinde,

wie gut täte es uns, wenn wir wie Josef darauf verzichten würden, andere zu verurteilen. Denn das passiert so leicht – und wir tun anderen damit so schnell Unrecht.

*(Bsp. Konferenz Schule, Kollege kommt nicht...) → keine Absicht, kein schlimmes Vergehen, aber: Urteil!*

Wie oft kommt es vor, dass wir in Gedanken oder mit Worten andere verurteilen! Und wie oft liegen wir falsch und tun anderen Unrecht?

Aber wehe, wenn jemand anderes uns mit falschen Gründen oder halbweisen Vermutungen verurteilen würde – ohne die genaue Ursache zu kennen.

*(Bsp.: Studium: Kommilitone: Lange studiert → Sprüche, abfällige Blicke und Gedanken: „Bummel-Student“! Dass er*

*sich aber mit viel Zeitaufwand um seine kranke Mutter gekümmert hat, wussten viele nicht.)*

Der Grund, warum Josef gelassen bleibt, der Grund, warum er auf Urteil und Rache verzichtet, liegt noch tiefer: **Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte, es gut zu machen.**

Euer Plan war, mir zu schaden. Aber viel wichtiger als euer Plan über mein Leben ist Gottes Plan über mein Leben. Und das war der Plan, der sich durchgesetzt hat.

Wohl dem, der mit diesem Vertrauen und dieser Dankbarkeit Gottes Wirken im eigenen Leben erkennt.

Liebe Konfirmanden,

Konfi-Zeit ist vergleichbar mit einer Entdeckungsreise. Einer Entdeckungsreise, bei der wir an verschiedenen Stationen immer wieder die Frage stellen: Worauf kommt es in unserem Leben an? – und: Was denkt Gott über mein Leben?

Unser Wunsch ist, dass wir gemeinsam immer wieder entdecken, was Josef hier bezeugt: Gottes Plan ist, dass es mir gut gehen soll: **Gott gedachte, es gut zu machen.**

Im Nachhinein sagt Josef das. Als er die Tiefpunkte seines Lebens durchmachen muss, verkauft an Sklavenhändler,

später unschuldig im Gefängnis – da ist das noch nicht so klar.

Aber später erkennt er: In allem, was mir passiert ist, war Gott dabei. Und es ist etwas Gutes daraus geworden.

Gegen alle Unwägbarkeiten, gegen alle Gemeinheiten, gegen alle Ungerechtigkeit – Gott hat mir seine Gerechtigkeit geschenkt. Und er hat es gut gemacht.

Mit diesem Vertrauen und dieser Dankbarkeit antwortet Josef seinen Brüdern freundlich: **Fürchtet euch nicht. Ich will euch versorgen.**

So wird seine Beziehung zu seinen Brüdern wieder gesund, weil Gott Segen geschenkt hat. So können sie wieder zusammen kommen, weil Schuld ausgesprochen und vergeben ist.

Weil es nicht die bösen Pläne, die bösen Worte und Gedanken sind, die am Ende entscheiden, sondern Gottes gute Pläne.

Beim Propheten Jeremia steht der wunderbare Vers: **Ich weiß ja, was ich für Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leids, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



